

Gebäude mit Charme: Das Haus Metropol in Zürich

Text und Bilder Robert Muhr*

Das Metropol-Gebäude mit seiner neobarocken Fassade ist eine der prägnantesten Bauten in der Zürcher Innenstadt. Das geschichtsträchtige Geschäftshaus beherbergte während rund sechzig Jahren das städtische Steueramt. Heute dient es als Geschäftssitz der Privatbank «Clariden Leu». Sie hat die ursprüngliche Raumstruktur wiederherstellen lassen.

Wen hat das Haus Metropol mit seinen fünf Zugängen (Börsenstrasse 10, Fraumünsterstrasse 12 und 14, Stadthausquai 11 und 13) nicht schon alles beherbergt! Nach dem Bau von 1892 bis

1895 beheimatete es unter anderem das mit zahlreichen Wandgemälden verzierte «Grand-Café Metropol» und das «Kaffee-Restaurant» im Neurokoko-Dekor (mit einem Billardsaal in maurischem Stil).

Nach dem Kauf 1944 durch die Stadt Zürich wurde das Erscheinungs-

* Stuckateur und Restaurator, 8624 Grüt-Gossau,
www.stuck-flair.ch



Das historische Metropol-Gebäude neben der Fraumünsterpost in Zürich wurde stilgerecht umgebaut und renoviert.



Anno dazumal: Der Restaurationssaal des «Grand-Café Metropol» um 1905. (Foto: BAZ)

bild dieses altherwürdigen Gebäudes durch Umbauten verändert. Es entstanden Restaurant- und Dancingbetriebe, welche ab 1945 von einer Familie Scheuble geführt wurden. Es waren dies das Restaurant Français, die «Embassy Snack Bar» (die erste Speise-Bar in Zürich), die «Metro-Bar», das «Dancing Cabaret Embassy» und ein Tea-Room. Im Cabaret debütierten bekannte Größen wie Margrit Rainer, Ruedi Walter, Alfred Rasser und Elsy Attenhofer.

Steueramt mit Charme

1949 wurde ein Umbau für die Einrichtung des Steueramtes im Untergeschoss, im Erdgeschoss, im dritten Obergeschoss und im Dachgeschoss bewilligt. Das Metropol wurde Sitz des städtischen Steueramtes.

Bereits 1950 betrug der Bauwert des Metropolis 6,1 Mio. CHF, und vier Jahre später war ein neuer Kredit fällig, um dringende Unterhaltsarbeiten an den Fassaden vorzunehmen. Es mussten 515'000 CHF aufgewendet werden, um rostige Bleche, Abflussrohre und korrodierende Gusseisengeländer auszuwechseln. Zusätzlich gefährdeten abbröckelnde Kunststeinarbeiten vorbeigehende Passanten. Säumige Steuer-



Knifflige Arbeit: Diese stark lädierte Stuckdecke musste restauriert werden.



Fast wie am Fließband: Im Atelier der Salvini AG wurden die Duplikate für die Stuckdecke angefertigt.

zahler hätten diesen «Steinschlag» als Ausrede für ihre Unpünktlichkeit vorbringen können ...

Vom «La Ferme» zum «Zoo-Club»

1956/1957 erhielt ein Teil des Restaurants Français mit der «Trattoria Toscana» eine neue Stilrichtung. 1966 entstand das legendäre Dancing «La Ferme». 1978 setzte Beat Scheuble die erfolgreiche Geschäftsführung der Restaurant- und Dancingbetriebe seines Vaters fort. So richtete er nach einem Brand im «La Ferme» das «La Nave», später das «Cinecittà» und 1999 den «Zoo-Club» ein.

1988–1992 wurden erneut – nun unter strengen denkmalpflegerischen Auflagen – aufwendige Renovierungsarbeiten an der Fassade, am Dach sowie in den Treppenhäusern ausgeführt. Für die vorbildliche Arbeit verlieh die Pro Renova, die Schweizerische Vereinigung für Bau-Renovationen, der Stadt Zürich den «Goldenen Drachen».

Neben der «Trattoria Toscana» entstand 1991 die Pizzeria/Spaghetteria «Tre Cucine». Im April 2002 übernahm die Freddy Burger Management Group den Restaurant- und Dancingbetrieb im Erdgeschoss.

Eine Bank greift zu

Der grosse Umbruch aber kam im Jahr 2004 mit einer Ausschreibung der Stadt Zürich, welche beabsichtigte, ihr bis dahin im Metropol ansässiges Steueramt und weitere Verwaltungsabteilungen ins Hochhaus Werd* am Werdmüh-

* Das Hochhaus Werd im gleichnamigen Quartier in Zürich ist ungefähr 70 m hoch. Der Gebäudekomplex wurde ursprünglich von der Grossbank UBS errichtet und genutzt. Im Jahr 2000 wurde das Werd-Hochhaus an die Stadt Zürich verkauft und beherbergt heute einen Teil der Zürcher Stadtverwaltung.



Lehrling Rocco Zullino zieht die Stuckprofile für die denkmalgeschützte Decke.



Bajram Kashtanjevatc bringt die Konsolen an. Gut zu erkennen sind die Schraubenlöcher für zusätzliche Befestigungen von Deckenelementen und Konsolen.

Heinrich Ernst, Architekt des Metropol

Heinrich Ernst, geboren am 1. April 1846 in Neftenbach, belegte zuerst einen Vorkurs am Eidg. Polytechnikum in Zürich (heute ETH), bevor er 1867–1870 Architektur studierte, unter anderem bei Gottfried Semper und Georg Lásius (vgl. applica 11/2007, S. 6). Später arbeitete Ernst in Dresden mit Professor Sempers Sohn Manfred an der berühmten Semper-Oper mit. 1873, nach einer Studienreise durch England, plante der Schweizer Architekt das Englischviertel-Quartier in Zürich-Hottingen, wobei er hier auch diverse Einfamilienhäuser realisierte.

Für die damalige Zeit war dies eine erstaunliche Karriere eines einfachen Bürgers. 1891–1893 baute Ernst das «Rote Schloss» am General-Guisan-Quai in Zürich. Danach folgte das Metropol. Die Bauweise, welche Heinrich Ernst für das Metropol – seinerzeit das grösste als reines Geschäftshaus geplante Objekt – wählte, entsprach in etwa den Stahlgerippenkonstruktionen, die damals vorwiegend in den USA gebaut wurden. Das Metropol war zu seiner Bauzeit das konstruktiv modernste Gebäude Zürichs. 1897 jedoch ging Heinrich Ernst Konkurs und war gezwungen, sein Atelier an die beiden jungen Zürcher Architekten Otto Wilhelm Pflughard und Max Haefeli zu veräussern. Später zog Ernst nach Pegli bei Genua, wo er zurückgezogen lebte und im Dezember 1916 starb. (Quellen: Heinz Kündig, Bauleiter des Architekturbüros Martin Spühler, Zürich, und Historisches Lexikon der Schweiz)

leplatz auszulagern und das ehrwürdige Gebäude für sechzig Jahre im Baurecht abzugeben. Man wollte einer Firma ermöglichen, ihren Geschäftssitz an prominenter Lage in der Zürcher Innenstadt einzurichten – und eine neue Einnahmequelle für die Stadt generieren.

Im Februar 2005 wurde der Stadtrat mit der Bank Hofmann handelseinig und beschloss, die Dauer der Vereinbarung von sechzig auf achtzig Jahre zu erweitern. In der Folge mussten die «Trattoria Toscana» und das «Tre Cucine» auf Ende 2005 ihren Betrieb einstellen. Heute erinnert nur noch eine Inschrift an der Fassade Fraumünsterstrasse an die Trattoria.

Des einen Leid, des anderen Freud': Die neue Eignerin verpflichtete sich, die ursprüngliche Raumstruktur bzw. den Saal im Innenhofbereich wiederherzustellen.

Die Wiederherstellung

Die Bank Hofmann begann 2006 mit einem umfassenden Umbau des Metropol. Bei Voruntersuchungen stellte man fest, dass die von Heinrich Ernst gewählte Stahlkonstruktion (siehe Kasten) einige Schwachstellen aufwies, sodass sie den heutigen Anforderungen an den Erdbebenschutz nicht mehr genügte. Deshalb mussten massive stählerne Querverstrebungen eingebaut werden, die geschickt hinter Zwischenwänden und in Wandschränken versteckt wurden. Die zahlreichen Räume erhielten in den Decken Klimaanlage,

und die Sanitär- und Elektroinstalltionen wurden erneuert.

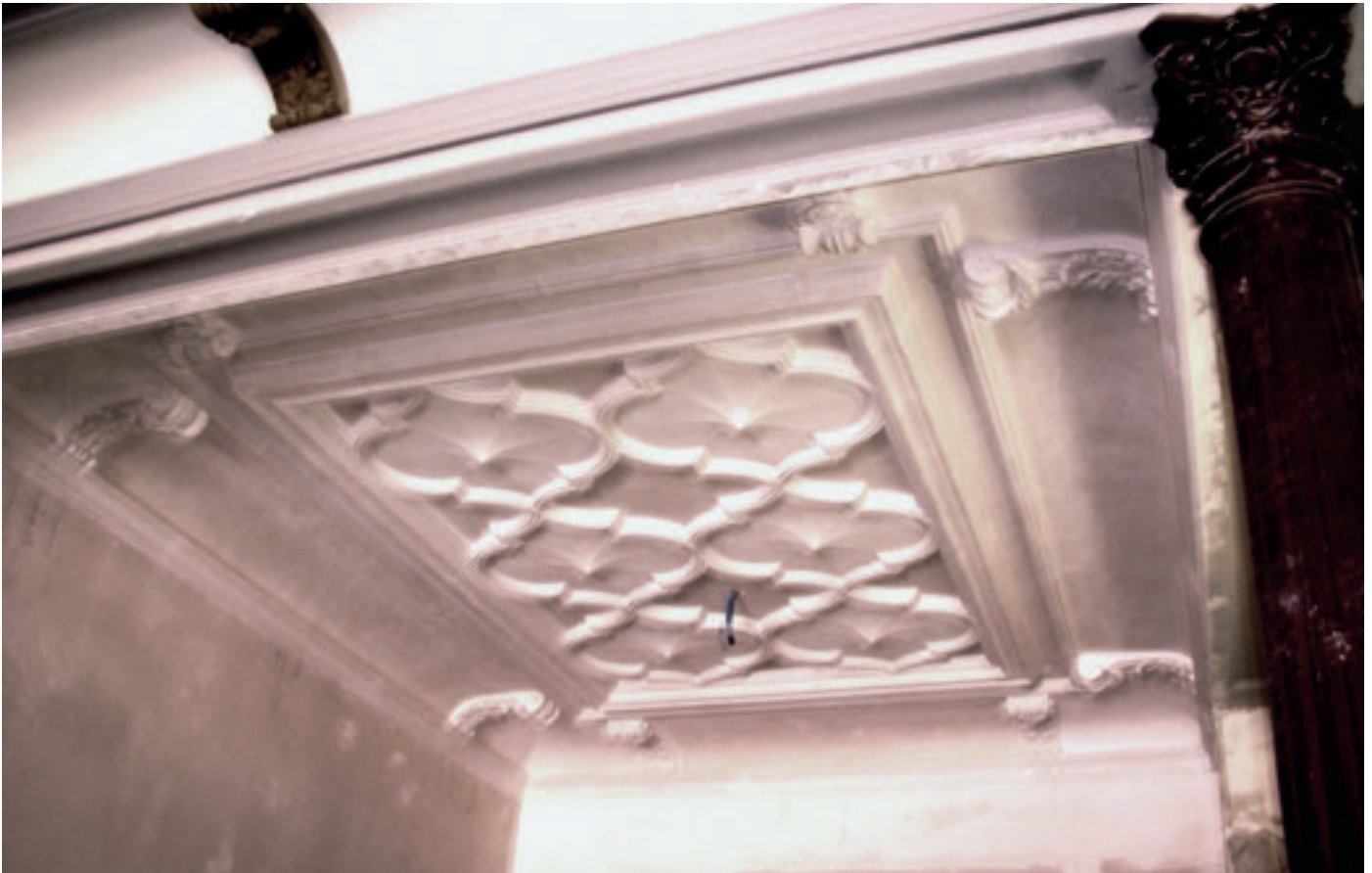
Für die Gipser und Stuckateure der Salvini AG in Zürich galt es, an zwei denkmalgeschützten Decken die Stuckprofile massstabsgetreu abzunehmen. Dazu mussten Schablonen gefertigt und Profile gezogen werden. Dies war die Aufgabe des Lehrlings im dritten Lehrjahr, Rocco Zullino, der die Profile dazu herstellte und diese dann auch nach dem Einbau der neuen Decken mit integrierten Kühlanlagen anhand der vorgängig aufgenommenen Masse versetzte.

Rekonstruierte Deckenmalereien

In früheren Dokumentationen über das Haus Metropol sieht man Deckenmalereien, welche im Zuge früherer Umbauarbeiten entfernt worden waren. Auf Wunsch der neuen Mieterin wurden diese Malereien rekonstruiert.

Bei einigen Decken war ein Einbau von Kühlelementen nicht möglich, da dieses Vorhaben wertvolle Bausubstanz zerstört hätte. Deshalb wurden lediglich die Lasuren der Holzmaserierungen mit Spezialwerkzeugen ergänzt und einige Löcher repariert. Dabei kam eine Technik in Öllasur zur Anwendung.

Aufwendiger war die Wiederherstellung einer massiv zerstörten Stuckdecke im Foyer, an der Seite Fraumünsterstrasse. Zu diesem Zweck wurde eines der noch intakten Deckenelemente ausgebaut und davon mittels Silikon-



Fertig: Die restaurierte Decke im Eingangsbereich.

kautschuk eine Negativform hergestellt. Diese Arbeit war wegen zahlreicher eingerosteter Nägel und Schrauben äusserst schwierig. Von diesem Deckenelement wurden sechs Stück gefertigt.

Mit der letzten unbeschädigten Konsole wurde gleich verfahren. Davon brauchte es jedoch acht Exemplare, um die Decke wieder wie neu aussehen zu lassen. Bevor von dieser Konsole eine Silikonform angefertigt werden konnte, mussten alte Farbschichten entfernt werden, damit die Konturen der Verzierungen, wie z. B. Akanthusblatt, Feston (Blattgehänge) oder ionische Voluten, besser hervortraten.

Auflagen erfüllt

Nach dem Einbau einer Gipskartonplatten-Decke auf die frühere, ursprüngliche Höhe schritten die Arbeiten zügig voran. Zusätzlich eingezogene Schienen dienten der Befestigung der Stuck-Rahmenprofile sowie der Deckenelemente.

Die restaurierte Decke bildet mit der ursprünglichen Decke im Eingangsbe-

reich nun wieder eine komplette Einheit, wie dies die denkmalpflegerischen Auflagen forderten.

Zu den wesentlichen Auflagen des Baurechtsvertrages zählte auch das Einrichten eines Kaffeehauses mit rund hundert Sitzplätzen. Dieser Bestimmung wurde per Ende August 2007 mit der Eröffnung des Restaurants Metropol entsprochen. Zum Restaurant gehören auch ein Café, eine Bar sowie Konferenz-, Seminar- und Banketträume. ■

Bankenfusion: neuer Name, gleiche Gebäudenutzung

Die Bank Hofmann schloss sich während der Umbauarbeiten mit anderen Privatbanken zu einem neuen Finanzinstitut namens «Clariden Leu» zusammen. Damit sind die unabhängigen Credit-Suisse-Privatbankentöchter Clariden, Leu, Hofmann, BGP Banca di Gestione Patrimoniale und die Effektenhändlerin Credit Suisse Fides nun unter einem Dach vereint. Clariden Leu gehört zu den fünf grössten Anbietern im Private-Banking-Segment der Vermögensverwalter in der Schweiz.